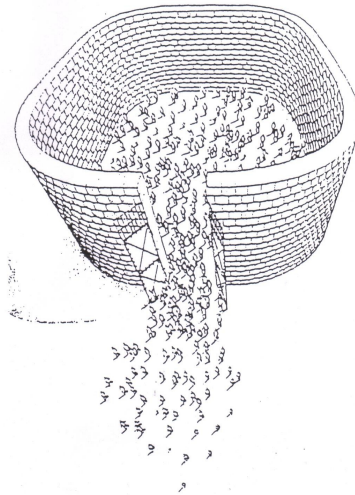


Newsletter

Psychosoziale News

Kurzmitteilungen Nr. 65



**der Landesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener
Niedersachsen e.V., (LPEN)**

www.lpen-online.de

Stand: Samstag, den 14. November 2009

Der Newsletter Psychosoziale Kurzmitteilungen Nr. 64
<http://www.lpen-online.de/pdf/newsletter64.pdf>

Der Newsletter Psychosoziale Kurzmitteilungen Nr. 63
<http://www.lpen-online.de/pdf/newsletter63.pdf>

Der Newsletter Psychosoziale Kurzmitteilungen Nr. 62
<http://www.lpen-online.de/pdf/newsletter62.pdf>

Der Newsletter Psychosoziale Kurzmitteilungen Nr. 61
<http://www.lpen-online.de/pdf/newsletter61.pdf>

Der Newsletter Psychosoziale Kurzmitteilungen Nr. 60
<http://www.lpen-online.de/pdf/newsletter60.pdf>

Die aktuellen Bücher- und Broschürentipps:
http://www.lpen-online.de/pdf/buecher_und_broschuerentipps.pdf

- Inhaltsübersicht:

- **3. SprecherInnenkreistreffen der LPEN e.V. am Samstag, den 12. Dezember 2009 bei BeKoS in Oldenburg**
- **Psychosoziale News Kurzmiteilungen**
- **Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende !**
- **Keine Halluzinationen, keine Schizophrenie. Tanja Afflerbach klagt wegen falscher Therapie**
- **Der Bremer IRRTU(R)M feiert wieder ! Ja zu mir - Ja zum Leben !**
- **Die Initiative Nachrichtenaufklärung stellt vernachlässigte Top-10-Themen aus 2008 vor.**
- **Die Förderung der Selbsthilfe wird transparenter**
- **Symposium Psychische Störungen am Arbeitsplatz: Nicht wegsehen, sondern helfen**
- **Schließung wegen Renovierungsarbeiten des Vereins Psychiatrie-Erfahrener, VPE in Hannover**
- **Antragsformulare und Fördermerkkblatt für Selbsthilfegruppen werden überarbeitet**
- **Rezension von Peter Lehmann: Watkins, Peter N.: Recovery – wieder genesen können. Ein Handbuch für Psychiatrie-Praktiker**
- **Brückenschlag Band 25, 2009 - Wahn – Sinn - Wirklichkeit**
- **Wir sind weit miteinander gegangen – Eine Psychiatrie-Erfahrene und eine Psychotherapeutin im Gespräch.**
- **5 Verlagsadressen**
- **Weitere Kurzmiteilungen**
- **Termine 2009/2010**

3. SprecherInnenkreistreffen der LPEN e.V.

am Samstag, den 12. Dezember 2009 bei BeKoS in Oldenburg

Das **3. SprecherInnenkreistreffen 2009** der **Landesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener Niedersachsen e.V., (LPEN)** findet am **Samstag, den 12. Dezember 2009** in **Oldenburg** in der **Beratungs- und Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, BeKoS, Lindenstraße 12a** in der **Zeit von 12:00 bis 18:00 Uhr** (Eintreffen ab 11:00 Uhr möglich !) statt.

Zum Essen gibt es belegte Brötchen und Gebäck, zum Trinken Kaffee, Tees, Säfte und Mineralwasser. Es besteht die Möglichkeit auf Info-Tischen Eure Info-Materialien auszulegen. Wir bitten um Anmeldung bei Magdalena Bathen, Tel. 0 44 87 / 70 54, E-Mail: magdalena.bathen@ewetel.net oder im Internet unter: www.lpen-online.de unter "Termine"

Tagesordnung

- 11:00 - 12:00 Uhr Eintreffen der TeilnehmerInnen
12:00 - 12.45 Uhr Begrüßung Vorstellungsrunde mit Berichten aus den Regionen
12.45 – 13.45 Uhr **Mediative Konflikt- oder Krisengespräche im Rollenspiel**
(Praxis an eigenen Konfliktfällen oder konstruierten Beispielen)
Referentin: Magdalena Bathen (Huntlosen)
- 13.45 – 14.45 Uhr **Mittagspause: Selbstversorger**
- 14.45 - 16.00 Uhr **AG 1: Projektidee zum veränderten Verständnis- und Behandlungsweg bei seelischen Erschütterungen**
Referent: Uwe Bening (Oldenburg)
- zur Auswahl ! **AG 2: Umgang mit Zwangserkrankung = Inhalt und Recht**
Referent: Andreas Marheineke (Hildesheim)
- AG 3: EX-IN, Inhalte, Anforderungen und Kritik**
Referentin: Magdalena Bathen (Huntlosen)
(EX-IN Ausbildung ist in Oldenburg geplant)
- 16.00 – 16.30 Uhr **Kaffeepause mit Plätzchen**
- 16.30 – 18.00 Uhr **Verschiedenes und Ausklang**
a) Jahresplanung, Haushalt und Anträge für 2010
b) Termine: MV und Sprecherkreise 2010, AG-Recht (K. Pflüger)
c) Psychiatriausschuß und Besuchskommissionen
d) Beschwerdestellen

Der SprecherInnenkreis ist für alle offen !

Über rege Teilnahme würden wir uns sehr freuen !

Für Mitglieder der LPEN ist die Erstattung der Fahrkosten, bitte die Fahrkarte kopieren bzw. Eigenbeleg (Reisekosten-Abrechnung) bei Autofahrt schreiben, auf Antrag möglich.

- Psychosoziale News Kurzmiteilungen

Aktuelle Informationen zu seelischer Gesundheit, Selbsthilfe, Psychiatrie und nichtpsychiatrischen Hilfealternativen:

Rezepte zur Steigerung des Umsatzes Studien an zugelassenen Medikamenten werden offenbar häufig zur Vermarktung teurer Präparate benutzt. Viele Ärzte finden das System anrühlich. Darüber schreibt die "Aachener Zeitung" auf Seite 3 am 29.10.2009:
<http://www.mezis.de/files/presse/Aachener%20Zeitung091029.pdf>

DGSP-Memorandum zur Anwendung von Antipsychotika. Am 24. September 2009 hat der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie, DGSP anlässlich der Berliner DGSP-Tagung „**Richtig eingestellt ? Gratwanderung Neuroleptika**“ ein Memorandum herausgegeben, welches auch den dortigen Pressevertretern vorgestellt wurde. Es umfasst 22 Seiten inklusive eines ausführlichen Literaturanhangs. Die überarbeitete Fassung hat den Stand vom 29. September 2009. Die DGSP stellt der Landesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener Niedersachsen e.V., (LPEN) freundlicherweise beide Textversionen zur Veröffentlichung auf unserer website: www.lpen-online.de zur Verfügung, um ihn möglichst einer Vielzahl an Interessierten bekannt zu machen. Die LPEN e.V. stellen Ihnen/Euch die

Zusammenfassung dieses Memorandums vor unter:

http://www.lpen-online.de/pdf/kurzfassung_dgsp_antipsychotika.pdf

Den vollständigen Text des DGSP-Memorandums findet Ihr/Sie unter:

http://www.lpen-online.de/pdf/dgsp_antipsychotika.pdf

Neuroleptika-Debatte. Eine Stellungnahme der Arbeitsgruppe "Biologische Psychiatrie" der Bundesdirektorenkonferenz zur Arbeit **"Mortalität durch Neuroleptika"** von Volkmar Aderhold und auch die Antwort von Volkmar Aderhold dazu finden Sie hier:

www.psychiatrie.de/dgsp/Neuroleptika-Debatte/

Einfach weggesperrt? Der Prozess um Rehabilitation der Psychiatrie-Patientin Tanja Afflerbach (<http://www.verordnete-schizophrenie.de>) geht weiter, schreibt die Siegener Zeitung am 4.11.09: <http://www.siegener-zeitung.de/news/sz/de/siegen/1/artikel/95/einfach-weggesperrt-1.html>

"Ein sexuell missbrauchtes kleines Mädchen hat seine Schuld zu tolerieren. Ein KZ-Aufenthalt ist unproblematisch gegen das Säuglingsverhalten an der Mutterbrust." Der Saarbrücker Psychotherapeut Klaus Schlagmann kritisiert am 30.10.09 in der Jungen Welt mit Otto Kernberg einen der weltweit führenden Köpfe der Psychoanalyse: <http://www.jungewelt.de/2009/10-30/055.php>

"Die Zahl der Heimplätze für psychisch Kranke habe sich in den letzten Jahren ständig erhöht. Ziel sei dabei, die übrige Gesellschaft störungsfrei zu halten", kritisiert der Psychiater Prof. Klaus Dörner am 28.10.09 in der Gießener Allgemeinen: http://www.giessener-allgemeine.de/Home/Stadt/Uebersicht/Prof-Klaus-Doerner-plaediert-fuer-Integrationsgesellschaft-_arid,139693_regid,1_puid,1_pageid,113.html Im Saarland dagegen wird seit dem 1.1.2008 die Zahl der Heimplätze für "psychisch Kranke" um über 20 % reduziert, bei gleichzeitigem Aufbau innovativer ambulanter Hilfeangebote wie der ASL. Dies konnte vom Gesundheitsministerium mit Unterstützung durch im BPE organisierte Psychiatrie-Erfahrene gegen den Widerstand anderer Interessengruppen durchgesetzt werden.

Ärzte und Psychotherapeuten, die sich sexuell an Patientinnen oder Patienten vergehen, kommen fast immer straflos davon, schreibt die Thurgauer Zeitung am 28.10.09: <http://www.thurgauerzeitung.ch/panorama/vermishtes/Sexualtaeter-mit-Dokortitel/story/17212925>

Wir sind alle krank. Zumindest, wenn es nach amerikanischen Psychologen geht. Die definieren immer neue psychische Störungen - von der Schüchternheit bis zum Jähzorn. Doch nun wird Kritik laut. Über die Folgen einer allgemeinen Pathologisierung der Gesellschaft berichtet das Handelsblatt am 23.10.09: <http://www.handelsblatt.com/technologie/medizin/die-krankheit-lauert-ueberall;2472406>

"Wir suchen beim Alternativmediziner sehr viel mehr als nur Heilung, mehr als nur eine Gesundung des Körpers. Wir suchen eine Art von Erlösung", steht in einem kritischen Beitrag zu Alternativen Behandlungsmethoden in der FAZ vom 23.10.09: http://www.faz.net/s/Rub8E1390D3396F422B869A49268EE3F15C/Doc~E80B216DA39BF4E13988E728276A56400~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss_aktuell

Insgesamt war Katharina Detzel 20 Jahre in der Psychiatrie, bevor sie flüchtete. Später wurde sie im Konzentrationslager ermordet. Die Historikerin Monika Ankele untersuchte Alltagspraktiken, mit Hilfe derer die Patientinnen in Psychiatrien um 1900 ihr Leben in den psychiatrischen Anstalten zu bewältigen suchten, berichtet die österreichische Standard am 22.10.09: <http://diestandard.at/fs/1254311966985/Alltagspraktiken-spielten-eine-wichtige-Rolle>

Mit seinem wichtigsten Medikament, dem Schizophrenie-Mittel Zyprexa, setzte Eli Lilly im dritten Quartal 1,2 Milliarden Dollar um, drei Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum, meldet die ARD am 21.10.09: http://boerse.ard.de/content.jsp?key=dokument_388668

"Arm trotz Arbeit" Ein Kunstwettbewerb der Von Bodelschwingschen Anstalten Bethel löst die Kritik Psychiatrie-Erfahrener aus, schreibt am 20.10.09: <http://www.art-transmitter.de/index.php?tp=20&nid=229>

Sie verkürzen das Leben und werden trotzdem immer häufiger verschrieben: Nervendämpfungsmittel, so genannte Neuroleptika. Erhöhte Schlaganfallgefahr, Diabetes und Herz-Kreislauf-Probleme sind nur einige der Nebenwirkungen, meldet die Taz am 15.10.09: <http://www.taz.de/1/zukunft/wissen/artikel/1/ruhig-gestellt-mit-neuroleptika/>

Nichts, was es nicht geben darf. Maximale Effizienz fordert minimale Restriktion. Ein "Memorandum sieben führender Experten" beschreibt den Segen pharmazeutischen Hirndopings, glossiert die FAZ am 13.10.09: http://www.faz.net/s/RubC3FFBF288EDC421F93E22EFA74003C4D/Doc~E7F6B4C04D8F94394BDA1E3B8D44CD0DE~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss_aktuell

Ärzte und Krankenkassen plündern den Gesundheitsfonds. Für eine "dissoziative Störung" sind beinahe 2000 Euro drin, für eine "bipolare affektive Störung" schon mehr als 3400 Euro. Erst mit der Diagnose "Schizophrenie" (über 6000 Euro) ist das Ende der Codierkaskade erreicht, schreibt der Spiegel am 5.10.09: <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,653048,00.html>

Pfusch an der Seele - Gefährliche Psychopharmaka. Eine Aufzeichnung der sehenswerten Sendung des SWR-Fernsehmagazins Odysso vom 9.07.09 findet sich an dieser Stelle: <http://www.youtube.com/watch?v=MicEihMgvtg>

"Bunte Zuckerpillen als Lockvogel". Wie der Pharmakonzern AstraZeneca bei Ärzten für sein Präparat gegen Schizophrenie "Seroquel Prolong" wirbt, wird im Pharmabrief 7/09 der BUKO Pharma-Kampagne kritisiert: http://www.bukopharma.de/uploads/file/Pharma-Brief/Phbf2009_07.pdf

Lilly muss zahlen. Der amerikanische Pharmakonzern Eli Lilly muss 1,4 Milliarden US Dollar Strafe zahlen. Mit Zahlung der Rekordsumme entgeht der Konzern zivil- und strafrechtlichen Gerichtsverfahren wegen unerlaubter Vermarktung des Medikaments Zyprexa® (Olanzapin) wird im Pharmabrief 7/09 der BUKO Pharma-Kampagne dargestellt: http://www.bukopharma.de/uploads/file/Pharma-Brief/Phbf2009_07.pdf

Die *Blaue Broschüre „Es ist normal, verschieden zu sein!“ - Verständnis und Behandlung von Psychosen ist nun auf der webside der LPEN e.V. online.* Sie wurde erstellt im Dialog von Psychoseerfahrenen, Angehörigen und Therapeuten/Wissenschaftlern in der AG der Psychoseseminare (Hrsg.) Die aktuelle Fassung steht zum Download: http://www.lpen-online.de/pdf/es_ist_normal_verschieden_zu_sein.pdf

"Psychiatrie verkürzt das Leben" Der **Leiter des Verbandes der Psychiatrieerfahrenen will mehr Patientenrechte.** aus: Frankfurter Rundschau, FR-Interview vom 30. Juni 2008: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/politik/aktuell/?em_cnt=1359846&:

Aktuelle Informationen des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener stehen unter <http://www.bpe-online.de/1/aktuelles.htm>

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende !

Die **Landesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener Niedersachsen e.V., (LPEN)** ist ein kleiner Selbsthilfeverein mit sehr bescheidenen finanziellen Mitteln. Deshalb sind wir stets auf Spenden angewiesen.

Spenden an die LPEN e.V.

Konto-Nr. 84 64 400

Bank für Sozialwirtschaft Hannover (BLZ 251 20 510)

Postanschrift: Bank für Sozialwirtschaft, Podkielskistr. 166, 30177 Hannover

Die LPEN ist als gemeinnützig anerkannt. Zu Beginn des Folgejahres erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung, sofern Sie Ihre Anschrift mitgeteilt haben.

Keine Halluzinationen, keine Schizophrenie Tanja Afflerbach klagt wegen falscher Therapie

von Peter Nowak

20 stationäre Behandlungen hat Tanja Afflerbach aus Siegen hinter sich. Auf insgesamt 10 Jahre summiert sich ihre Zeit in der Klinik. Die 40jährige wurde gegen ihren Willen mit Psychopharmaka behandelt. Von 1995 bis 2001 ist ihr das Neuroleptikum Leponex verabreicht worden, weil die Psychiater bei ihr eine Schizophrenie diagnostiziert haben wollen.

An den Spätfolgen leidet die Frau bis heute. Wegen Nervenschmerzen am ganzen Körper und einer extremen Lichtempfindlichkeit kann sie nicht arbeiten, musste ihr Studium abbrechen und ist auf Sozialhilfe angewiesen. Jetzt fordert sie eine Entschädigung für die verlorenen Jahre, wie sie ihre Zeit in der „Mühle der Psychiatrie“ nennt. Damit sie überhaupt klagen konnte, musste sie die Zusage für eine Prozesskostenübernahme erstreiten. Der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e.V. unterstützt Afflerbach bei der Auseinandersetzung. In der letzten Woche fand vor dem Siegener Landgericht die Beweisaufnahme statt. Sie dauerte mehr als fünf Stunden. Trotzdem ließ in dem bis auf den letzten Platz besetzten Raum die Aufmerksamkeit nicht nach. Denn im Publikum saßen viele Menschen, die wie Afflerbach gegen ihren Willen in eine psychiatrische Kliniken verbringen mussten und mit Folgeschäden zu kämpfen haben. Für sie ist das Verfahren ein Präsenzfall. Hat Afflerbach Erfolg, wird es weitere Klagen geben. In der Beweisaufnahme bekräftigte der von dem Gericht bestellten Gutachter Dr. Wolfgang Maier, dass Afflerbach nie an Halluzinationen gelitten hat und bei ihr einer Schizophrenie keine Rede sein konnte. Der Gutachter zeigte sich besonders verwundert, dass Afflerbach über 6 Jahre falsch behandelt wurde. „1996 hätte man merken müssen, dass man auf dem falschen Dampfer ist. Das war weder Wahn noch Schizophrenie, was sich bei der Patientin zeigte.“

Am 5. Februar 2010 will das Gericht seine Entscheidung verkündet. Nach der Beweisaufnahme zeigte sich Afflerbach gegenüber ND vorsichtig optimistisch. „Zumindest der Komplex der Fehldiagnose und die damit verbundene Fehlbehandlung wurde bestätigt. Das ist ein wichtiger Schritt.“ *Peter Nowak* Artikel im Internet des Neuen Deutschland unter Wirtschaft/Soziales vom Mittwoch, den 11.11.2009: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/158932.keine-halluzinationen-keine-schizophrenie.html>

Die Bremer Zeitungsinitiative IRRTU(R)M feiert wieder !

Ja zu mir - Ja zum Leben !

Wann ? Am Freitag, den 18. Dezember 2009

Wo ? Im Bürgerhaus Weserterrassen, Osterdeich 70, Bremen

Die ***Bremer Zeitungsinitiative IRRTU(R)M*** feiert wieder ! ***Ja zu mir - Ja zum Leben !*** So lautet die ***21. Ausgabe des IRRTU(R)M*** und die ***3. Ausgabe des Hörbuchs***.

Wir laden alle RedakteurInnen, UnterstützerInnen, Interessierte, KooperationspartnerInnen und KollegInnen zum feiern ein ! Es erwartet Euch ein buntes Fest mit Lesungen, Musik und einer Geschichte am ***Freitag, 18. Dezember 2009*** im Bürgerhaus Weserterrassen, Bremen EINTRITT 2,- Euro (mit Voranmeldung bis 10. Dez)

- Programm:

16:00 Uhr !!! Kaffee und Kuchen 17:00 - 18:30 Uhr ! buntes Programm mit !!! Lesungen und

LIVE-Musik anschließend !! gemütliches Beisammen sein, !!! lachen, reden und verabreden

Um besser planen zu können und aufgrund des begrenzten Platzes, bitten wir dieses Jahr bis zum 10. Dezember 2009 schriftlich, telefonisch oder per E-mail um Voranmeldung.

Einladungsflyer: <http://www.irrturm.info/download/Einladung-Pressesfest09.pdf>

- **Kontaktdaten:** IRRTU(R)M Redaktion, Liegnitzstrasse 63, 28237 Bremen, Tel.: 04 21 / 3 96 48 08 oder Mobil, Tel.: 01 51 - 195 196 41 oder E-mail: irrturm@izsr.de Internet: www.irrturm.info

- Anfahrtsweg zu den Weserterrassen mit dem Auto:

Von der Autobahn A1, Abfahrt Bremen Hemelingen in Richtung Zentrum. Der Beschilderung Weserstadion folgen. 500 m linke Seite.

- Anfahrtsweg zu Weserterrassen mit Strassenbahn:

Mit den Strassenbahnlinien 2, 3 oder 10 bis zur Haltes. St. Jürgen Strasse. Dann in die Lüneburger Strasse in Richtung Osterdeich (ca. 300m).

Der IRRTU(R)M ist ein Arbeitsbereich der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Die Initiative Nachrichtenaufklärung stellt vernachlässigte Top-10-Themen aus 2008 vor.

Nach Ansicht der Initiative Nachrichtenaufklärung (INA) wurden auch im Jahr 2008 wieder wichtige Themen von den deutschen Medien nicht aufgegriffen. Am Dienstag, 17.2.2009, wählte die Jury der INA in Darmstadt die Rangliste der wichtigsten von den Medien vernachlässigten Themen und Nachrichten des vergangenen Jahres: http://www.nachrichtenaufklaerung.de/fileadmin/user_upload/ina/Pressemitteilung_Top-10.doc_01.pdf

1. Zu viele Straftäter in der Psychiatrie

Immer mehr Straftäter müssen ihre Strafe in der Psychiatrie verbüßen. Das liegt nicht an einem Anstieg psychisch kranker Angeklagter, sondern an einer veränderten Spruchpraxis der Richter. Entsprechend steigt die Zahl zweifelhafter Einweisungen. Gleichzeitig sind die Hürden für die Entlassung aus dem so genannten Maßregelvollzug gesetzlich erhöht worden – was nach spektakulären Einzelfällen auch medial eingefordert wurde. Die Verurteilten kommen somit schnell in die Forensik hinein und schwer wieder heraus. Für diese veränderte Gefangenenunterbringung zahlt der Staat rund 700 Millionen Euro zusätzlich. Über diese Entwicklung zu berichten bedeutet, Täter auch als Opfer darzustellen. Davor scheuen sich deutsche Medien offenbar. ***Mehr...*** <http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=171>

2. Pharmaindustrie unterwandert Patienten-Blogs

In Blogs und Foren von Patientenorganisationen wirbt die Pharmaindustrie verdeckt für ihre Produkte. PR-Mitarbeiter melden sich dort als Betroffene an und berichten von ihren guten Erfahrungen mit den Medikamenten ihrer Auftraggeber. Für echte Patienten ist dies nicht transparent. Obwohl das Sponsoring von Selbsthilfegruppen vor einigen Jahren Medienthema war, wird diese neue Dimension von schmutzigem Marketing nicht thematisiert. ***Mehr...*** <http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=172>

4. Gefährlichkeit starker Psychopharmaka

Neuroleptika, die zur Behandlung von Psychosen eingesetzt werden, haben starke Nebenwirkungen. Einige Forscher gehen davon aus, dass sie das Leben um mehrere Jahre verkürzen können. Trotzdem verordnen Ärzte diese Medikamente standardmäßig, um schwere Störungen zu behandeln, wenn diese etwa mit einer Selbstmordgefahr verbunden sind. In Deutschland nehmen schätzungsweise mehr als eine halbe Million Menschen Neuroleptika ein. Dennoch ist in der Öffentlichkeit wenig über die möglichen Folgen bekannt. [Mehr...
http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=174](http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=174)

8. Idealisiertes Mutterbild statt Berichterstattung über postnatale Depression

Über Mutterliebe wird in den Medien meist idealisierend zum Muttertag berichtet. Dass aber 15 Prozent aller Mütter an sogenannten postnatalen Depressionen leiden, bleibt weithin unbekannt. Trotz der Häufigkeit der Erkrankung gibt es in der Öffentlichkeit wenig Verständnis für Frauen, die nicht dem medial vermittelten Ideal der bedingungslosen Mutterliebe entsprechen. Diese Mütter schämen sich daher, sich und anderen ihre psychische Verfassung einzugestehen. Deswegen und auch weil die weite Verbreitung der postnatalen Depression in der Öffentlichkeit wenig diskutiert wird, bleiben zwei Drittel aller Fälle unerkannt und ohne Therapie. [Mehr...
http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=178](http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=178)

Die Förderung der Selbsthilfe wird transparenter

Pressemitteilung des GKV-Spitzenverband, Berlin, 13.10.2009

Die **Selbsthilfeförderung in Deutschland soll transparenter werden**, um die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfegruppen- und -einrichtungen und den Krankenkassen weiter zu stärken. Das ist das Ziel einer ab sofort gültigen Überarbeitung des GKV-Leitfadens zur Selbsthilfeförderung.

Mit den Neuregelungen werden die Krankenkassen verpflichtet, für das Förderjahr 2010 die Höhe bereitstehender Fördermittel und die aus der kassenartenübergreifenden Gemeinschaftsförderung pauschal geförderten Antragssteller an geeigneter Stelle, also z. B. im Internet oder in den Mitgliederzeitschriften, zu veröffentlichen. Zum anderen sollen Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen zukünftig bereits in den Antragsunterlagen bekannt geben, welche Zuwendungen sie seitens anderer Fördermittelgeber wie z. B. der Pharmaindustrie erhalten. „Wir wollen das Vertrauen aller Beteiligten in die Fördergerechtigkeit und die effiziente Verwendung der Fördermittel stärken. Nur so können diese Mittel zielgenau dort eingesetzt werden, wo sie in besonderem Maße dazu beitragen, im Rahmen der Selbsthilfearbeit die Situation chronisch Kranker, Behinderter und ihrer Angehörigen zu verbessern“, so K.-Dieter Voß, Vorstand des GKV-Spitzenverbandes.

Die Forderung nach mehr Transparenz – sowohl im Hinblick auf die Förderpraxis der Krankenkassen als auch auf die gebotene Neutralität und Unabhängigkeit der Selbsthilfe – steht seit langem im Fokus der Gesundheitspolitik. Mit der aktuellen Überarbeitung existiert nun ein Maßstab, der für die Förderung Orientierung gibt und an dem sich die Förderpraxis messen lässt.

40 Millionen Euro Förderung für Selbsthilfe

Im Jahr 2008 haben die Krankenkassen mit fast 40 Mio. Euro Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen gefördert. Die Krankenkassen und verschiedene kassenartenspezifische Verbände unterstützen seit vielen Jahren die Aktivitäten der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe durch infrastrukturelle Hilfen und finanzielle Zuwendungen.

Mindestens 50 % der Fördermittel entfallen dabei auf die sogenannte kassenartenübergreifende Gemeinschaftsförderung. Die verbleibenden Finanzmittel können von den Krankenkassen für besondere Vorhaben oder Aktivitäten eingesetzt werden, die zeitlich klar begrenzt sind und über routinemäßige Aufgaben hinausgehen.

„Die Differenzierung der Förderung von kassenindividuellen Aktivitäten auf Bundes-, Länder- und Ortsebene ist ein weiteres wichtiges Plus der Überarbeitung“, so K.-Dieter Voß. „Wir freuen uns besonders, dass es gelungen ist, die Überarbeitung dank der konstruktiven Zusammenarbeit von Krankenkassen und Selbsthilfe sehr zügig umzusetzen. Die Neuregelungen gelten ab sofort, damit die Transparenzanforderung für das Förderjahr 2010 auf den Weg gebracht ist.“

Die Grundsätze des GKV-Spitzenverbandes zur Förderung der Selbsthilfe finden Sie hier als Download: [Leitfaden zur Selbsthilfeförderung \(barrierefrei\)](#)

Pressemitteilung der Bundesärztekammer

Symposium Psychische Störungen am Arbeitsplatz: Nicht wegsehen, sondern helfen

Berlin, 07.10.2009

Zittrige Hände, Alkoholfahne, Reizbarkeit, auffälliges Verhalten – zeigt ein Kollege diese Symptome, schauen viele lieber weg. Dabei sind dies erste Anzeichen für psychische Erkrankungen oder Verhaltensstörungen, wie sie in der modernen Arbeitswelt immer häufiger auftreten. Wie kann psychischen Erkrankungen im Betrieb vorgebeugt werden? Wie lässt sich Diskriminierung von Erkrankten abbauen? Wie können die Betroffenen wieder in das Berufsleben eingegliedert werden? Fragen, die bei dem Symposium „Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Arbeitswelt“ der Bundesärztekammer (BÄK) und des Aktionsbündnisses Seelische Gesundheit am 6. Oktober in Berlin diskutiert wurden.

Arbeitsverdichtung, eingeschränkte Entscheidungskompetenzen infolge standardisierter Handlungsabläufe und nur wenige soziale Kontakte gehören häufig zum Berufsalltag. Fast jeder Dritte leidet einmal in seinem Leben an einer behandlungsbedürftigen, psychischen Erkrankung. Immer häufiger sind sie die Ursache für Arbeitsunfähigkeit. So hat sich die Zahl der Krankentage durch psychische Störungen in den vergangenen fünf Jahren mehr als verdoppelt. „Teilhabe am Berufsleben ist ein wichtiger Faktor zum Erhalt und zur Wiedergewinnung der psychischen Gesundheit“, betonte BÄK-Vorstandsmitglied Dr. Udo Wolter zur Veranstaltungseröffnung. Der sensible und nicht diskriminierende Umgang mit psychisch Erkrankten in den Betrieben und die Unterstützung durch Kollegen und Vorgesetzte spielten dabei eine zentrale Rolle, so Wolter, der auch Vorsitzender des Ausschusses und der Ständigen Konferenz „Arbeitsmedizin“ der BÄK ist.

„Immer mehr Arbeitnehmer fühlen sich überfordert, gemobbt oder ausgenutzt. Nicht wenige davon entwickeln psychosomatische Krankheitsbilder bis hin zu schweren psychiatrischen Erkrankungen“, sagte Dr. Cornelia Goesmann, Vizepräsidentin der Bundesärztekammer und Beauftragte des Vorstands der BÄK für Fragen der ärztlichen Psychotherapie. Tatsächlich erlebt nach einer Untersuchung der Europäischen Agentur für Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit über die Hälfte aller berufstätigen Menschen in der Europäischen Union negativen Stress, wie Zeit- und Veränderungsdruck sowie Monotonie am Arbeitsplatz. „Der Schutz und die Stärkung der psychischen Gesundheit von Beschäftigten gewinnt zu Recht Bedeutung im Rahmen der betrieblichen Prävention“, sagte Dr. Joachim Stork, Leiter des Gesundheitswesens der Audi AG.

In der Fortbildungsveranstaltung wurden verschiedene Konzepte zum Thema Arbeit und psychische Gesundheit vorgestellt, wie Modelle zur Stärkung der psychischen Gesundheit durch betriebliche Gesundheitsförderung (Konzept Audi, Ingoldstadt, Konzept des Verbandes Deutscher Werks- und Betriebsärzte), Initiativen zur Wiedereingliederung von psychisch erkrankten Menschen in das Arbeitsleben (Konzept „web-reha“ zur Kooperation von Werks- und Betriebsärzten mit der Deutschen Rentenversicherung Rheinland) sowie Strategien zum Abbau der Diskriminierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen am Arbeitsplatz.

Deutlich wurde auf der Tagung auch, dass multidisziplinäre Zusammenarbeit aller Professionen, die an der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen beteiligt sind, notwendig ist. Die Kooperation der Betriebsärzte, der Rehabilitationsärzte, der behandelnden Hausärzte und der Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie und der Sozialmediziner ist ein wichtiger Baustein, um Menschen mit psychischen Erkrankungen umfassend und ohne Verzögerung unterstützen zu können.

Doch wie können Arbeitnehmer Alarmsignale bei Kollegen erkennen? „Riecht ein Kollege regelmäßig nach Alkohol oder ist sein Verhalten auffällig, darf nicht darüber hinweggesehen werden“, sagte Prof. Dr. Wolfgang Gaebel vom Aktionsbündnis Psychische Gesundheit. Hier bestehe möglicherweise ein Suchtproblem. Aus Hilflosigkeit werde zu oft tabuisiert. Die Experten wiesen auf der Tagung auf die Bedeutung eines guten Betriebsklimas hin: Ein freundlicher und offener Umgang miteinander sei wichtig, damit solche Zeichen früh erkannt werden und auch der Betriebsarzt informiert werden kann.

Einig waren sich die Fachleute auch, dass die diagnostische Erhebung von psychischer Gesundheit, etwa durch Fragebögen, weiter erforscht werden müsse. Darüber hinaus müssten gute Konzepte zur Gesundheitsförderung und Wiedereingliederung entwickelt und gelebt werden.

Schließung wegen Renovierungsarbeiten des Vereins Psychiatrie-Erfahrener, VPE in Hannover

Wegen **umfangreicher Renovierungsarbeiten** bleibt der **Verein Psychiatrie-Erfahrener, VPE in Hannover** in der Rückertstraße 17 vom **Sonntag, den 25. Oktober** bis **Sonntag den 06. Dezember 2009** geschlossen. Während der Renovierungsarbeiten ist ein **Ausweichtreffpunkt** das Freiwilligenzentrum in der Karmarschstraße 30-3, im 2. Stock (im Haus, wo die Kundenzentrale der Üstra ist). Treffen finden dort Montag, Mittwoch, Donnerstag von 16:00 bis 18:00 Uhr statt. Das Telefon 05 11 / 1 31 88 52 wird während der Renovierungszeit umgeleitet, so dass der hauptamtliche Mitarbeiter Christian Harig während der Bürozeit erreichbar ist. Internet: www.psychiatrie-erfahrene-hannover.de

Antragsformulare und Fördermerkblatt für Selbsthilfegruppen werden überarbeitet

Die Krankenkassen überarbeiten zurzeit die Anträge und das Merkblatt zur kassenartenübergreifenden Gemeinschaftsförderung der regionalen Selbsthilfegruppen in Niedersachsen.

Sobald die Überarbeitung fertig ist, sind die Unterlagen bei den zuständigen Ansprechstellen erhältlich.

Das Selbsthilfe-Büro Niedersachsen plant, die Unterlagen zur Förderung der Selbsthilfegruppen nach Fertigstellung auf seiner website: www.selbsthilfe-buero.de einzustellen.

Angst- und Zwangsstörungen.

Eine Information für Patienten und Angehörige

(1. Auflage 2000) Jeder Mensch verspürt manchmal in seinem Leben Angst. Angst gehört zu den existentiellen Grunderfahrungen des menschlichen Lebens. Angststörungen bedeuten für die Betroffenen erhebliches Leid. Diese Broschüre soll Patienten und Angehörigen Informationen über

Angststörungen und die Behandlungsmöglichkeiten geben und gleichzeitig helfen, daß Patienten und ihre Angehörigen besser mit dieser Erkrankung umgehen können.
<http://www.akdae.de/45/AngstZwang.pdf>

Depression

Eine Information für Patienten und Angehörige

(1. Auflage 2008) Depressionen zählen weltweit zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Nach neueren Erhebungen durchleben 15 von 100 Frauen und acht von 100 Männern innerhalb eines Jahres eine depressive Phase. Viele Betroffene leiden nicht nur an den Symptomen der Erkrankung und an deren Folgen für ihr alltägliches Leben, sondern befürchten auch negative Reaktionen aus ihrer Umgebung auf die Diagnose "psychische Erkrankung". Sie scheuen sich davor, mit Angehörigen, Freunden oder einem Arzt über ihre Beschwerden zu sprechen. Ursache dafür ist meist auch mangelndes Wissen, was eine Depression eigentlich ist, woher sie kommt und wie sie behandelt werden kann. Patienten oder Angehörige von Patienten erfahren in dieser Broschüre, dass die Krankheit Depression behandelbar (auch medikamentös) und möglicherweise auch heilbar ist. <http://www.akdae.de/45/Depression.pdf>

Peter Lehmann

Recovery: Genesung ohne Psychiatrie und Genesung von ihr

<http://www.antipsychiatrieverlag.de/versand/titel1/watkins.htm>

Recovery ist ein relativ neuer Begriff im psychosozialen Bereich, den sowohl psychiatriekritische als auch psychiatrische Kreise breit einsetzen. »Recovery« kann man übersetzen mit Bergung, Besserung, Erholung, Genesung, Gesundung, Rettung oder Wiederfindung. Die positive Konnotation der Hoffnung ist allen Verwendungstypen gemeinsam, kann aber in völlig unterschiedliche Richtungen zielen. Manche meinen mit Recovery die Erholung von einer psychischen Krankheit, das Nachlassen der Symptome oder die Gesundung. Andere denken dabei an die Erholung von unerwünschten Wirkungen der verabreichten Psychopharmaka nach dem Absetzen, die Wiedergewinnung der Freiheit nach Verlassen des psychiatrischen Systems oder die »Rettung aus dem psychiatrischen Sumpf«.

Jetzt erschien im Hans Huber Verlag Bern das bemerkenswerte Buch „Recovery – wieder genesen können. Ein Handbuch für Psychiatrie-Praktiker“. Geschrieben von einem englischen Psychologen und Psychiatriepflegefachmann, beleuchtet es die psychiatriekritische Tradition der Recoverydiskussion und zeigt ihr Sprengkraft auf. Watkins erläutert beides in seiner Einführung. Ich bedanke mich beim Huber Verlag für die freundliche Genehmigung, den Anfang der Einführung abzudrucken.

Wir befinden uns auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, in eine postmoderne Ära, in der die Säulen der Wahrheit, die Wissenschaft und die Religion, einen Teil ihrer Autorität eingebüßt haben und eine weniger gutgläubige Bevölkerung nicht mehr bereit ist, sich mit einem mächtigen Psychiatriesystem abzufinden, das Menschen im schlimmsten Fall in die Patientenrolle drängt und mit ihren Problemen auch gleich ihren Geist unter Kontrolle bringt. Wir müssen lernen, menschliches Leid auf eine andere Art und Weise zu betrachten, die Probleme nicht auf eine Fehlfunktion von Neurotransmittern reduziert, die individuelle, phänomenologische Aspekte des

Leids nicht ausblendet, indem sie es im Kontext des gerade bevorzugten psychologischen Funktionsmodells interpretiert und die vor allem Leid nicht losgelöst von der sozialen, kulturellen, politischen und ökologischen Lebenswelt der Menschen betrachtet.

Vierzig Jahre Arbeit im Bereich der Psychiatrie haben mich gelehrt, dass es geistige Krankheit nicht gibt. Es gibt kein klar bestimmbares, verifizierbares, klassifizierbares «Es». Natürlich gibt es eine Form des menschlichen Leids, die als tief sitzende, lähmende Traurigkeit und Melancholie erlebt wird. Natürlich gibt es eine Form des Leids, die Menschen außergewöhnliche Bewusstseinszustände erfahren lässt und dazu führt, dass sie den Kontakt zur gemeinsamen Realität verlieren und ihr Leben zerrüttet wird. Doch dies ist etwas völlig anderes als dieses identifizier- und diagnostizierbare «Es», das eine klinische Depression oder Schizophrenie bezeichnet. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass erst die Sprache der Psychiatrie, insbesondere die diagnostische Terminologie, abgeschafft werden muss, bevor echte Fortschritte möglich sind. Begriffe wie «Psychose» sind die Ketten, die Menschen an das Psychiatriesystem fesseln. Es sind Begriffe, die eine einfühlsame Betreuung erschweren. Es sind Begriffe, die es Menschen schwer machen, sich einen Platz in der Gesellschaft zurückzuerobern. Es sind Begriffe, die Stigmatisierungen und Diskriminierungen zementieren. Kein Wunder, dass Menschen sich gegen diese Begriffe wehren, sind sie doch allzu eng verknüpft mit den Projektionen unserer schlimmsten Befürchtungen. Aus meiner Sicht ist es durchaus vernünftig, Begriffe wie Schizophrenie, paranoide Psychose, schizo-affektive Störung abzulehnen, was jedoch oft als Leugnung oder mangelnde Einsicht gedeutet wird. Allerdings werden nicht die Erfahrungen geleugnet, die ungewöhnlich, problematisch und belastend sein können, sondern die mit der Diagnose verbundenen Schlussfolgerungen.

In seiner richtungsweisenden Arbeit legt der französische Philosoph Michel Foucault eine überzeugende Analyse über die Macht der Sprache vor. Er zeigt auf, dass die von mächtigen sozialen Gruppen benutzte Sprache schnell übernommen wird und mit der Zeit den Status der Wahrheit annimmt, selbst wenn sie sich nicht durch fundierte Forschung aufrechterhalten lässt. Dies ist eine Form der Machtaneignung durch «Expertenwissen». Die Sprache der psychiatrischen Praxis kleidet menschliche Erfahrungen in ein Gewand mystifizierender, ausgrenzender Fachsprache und erschafft damit die Rolle des Experten – einer, der sich auskennt –, wobei sie gleichzeitig die individuellen subjektiven Erfahrungen der Hilfesuchenden diskreditiert und ihnen die Rolle passiver Empfänger dieses «Expertenwissens» zuweist.

Was würde passieren, wenn wir das Erbe Emil Kraepelins und das sich ständig erweiternde Netz psychiatrischer Klassifikationen einfach abschaffen würden? Was würde passieren, wenn die psychiatrische Terminologie politisch ebenso inkorrekt wäre wie sexistische, rassistische und homophobe Sprache? Welche Auswirkungen hätte dies auf die Identität der Menschen und ihre Art und Weise, in der Welt zu sein? Was wären die Risiken? Wie würde sich die Praxis der Psychiatrie verändern? Eines ist sicher – wir müssten versuchen, die geistigen und psychischen Probleme der Menschen im Kontext ihrer gelebten Erfahrungen und nicht im Kontext eines medizinischen oder psychoanalytischen Modells zu betrachten. Wir müssten die Menschen dort abholen, wo sie stehen, und von da aus beginnen, ihnen zu helfen, Mittel und Wege zu finden, wie sie mit weniger Belastungen und weniger Problemen leben können. Ich behaupte nicht, auf all diese Fragen Antworten parat zu haben, hoffe aber, dass dieses Buch einen Beitrag zu der Diskussion über diese Themen leisten wird, die gegenwärtig in der Psychiatrie im Gange ist.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die stationäre psychiatrische Betreuung weitgehend durch die gemeindenahere Betreuung ersetzt. Aber obwohl man die Betreuung aus der Institution herausnehmen kann, ist es schon schwieriger, die Institution aus der Betreuung herauszunehmen. Es gibt immer noch Praktiken, die Menschen entmündigen. Auch wenn es nur noch wenige psychiatrische Krankenhäuser gibt: Die Institution hat immer noch ihren festen Platz in der psychiatrischen Betreuung. Dennoch glaube ich unbeirrbar an die Möglichkeit, dass die Psychiatrie sich in den nächsten Jahrzehnten in einen Recovery-orientierten psychiatrischen Dienst verwandelt.

Die Einführung könnte zu der Annahme verleiten, das Buch versuche eine Rückkehr zur Antipsychiatriebewegung der 1970er-Jahre, in der Autoren wie R. D. Laing und Thomas Szasz die radikale Abkehr von der biomedizinischen Psychiatrie anführten. Dies ist nicht der Fall. Das Buch orientiert sich vielmehr an der Arbeit der kritischen Psychiatriebewegung, die seit ihrer Gründung

vor 25 Jahren viel unternommen hat, um die medizinische Psychiatrie in den Hintergrund zu drängen und eine umfassende und weit reichende Diskussion über Alternativen in Gang zu bringen. Die kritische Psychiatrie versucht, die Annahmen der medizinischen Psychiatrie infrage zu stellen und ihre Grenzen und ihr schädigendes Potenzial aufzuzeigen. Sie versucht auch, tradierte Praktiken aufzubrechen und mit den Nutzern zusammenzuarbeiten, um die Dienste zu reformieren und mehr Möglichkeiten zu schaffen, die «Erfahrungswelt von Wahnsinn, Entfremdung und Beeinträchtigung» zu verstehen und damit zu arbeiten. Die kritische Psychiatrie führt Kampagnen an, die darauf abzielen, den Griff der pharmazeutischen Industrie auf die Psychiatrie zu lockern und Zwangsmittel in der psychiatrischen Praxis abzubauen.

Ein weiteres wichtiges Motiv für dieses Buch war die Bewegung der Konsumenten/Überlebenden, die eine wichtige Plattform für die Recovery-Erfahrungen der Nutzer psychiatrischer Dienste geschaffen hat, die den therapeutischen Pessimismus der vergangenen Jahrzehnte infrage stellen. In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Anthologien mit persönlichen Recovery-Geschichten veröffentlicht, die zeigen, dass es ein wachsendes Bewusstsein für eigene Macht, entwicklungsfähiges Potenzial und dauerhaftes Wohlbefinden gibt, trotz – und oft auch gerade wegen – der Launen eines aufbegehrenden Geistes.

In Großbritannien zeichnet sich ein Paradigmenwechsel ab, der den Wandel markiert von einem patientenzentrierten, expertenkontrollierten psychiatrischen Dienst, der bei anhaltenden geistigen Störungen auf Symptommanagement setzt, hin zu einem personenzentrierten, partnerschaftlich ausgerichteten Dienst, dessen Ziel die Wiederherstellung des Wohlbefindens ist. Wie fundierte Langzeitfolgestudien belegen, ist bei mehr als der Hälfte der Menschen, die wegen unerträglicher psychischer Probleme hospitalisiert wurden, eine klinische und soziale Erholung zu verzeichnen. Diese Studien lassen therapeutischen Optimismus gerechtfertigt erscheinen, denn sie bestätigen, dass der Recovery-Effekt bei vielen Teilnehmern später einsetzt.

In diesen Studien wurden die Kriterien zur Definition von «Recovery» hoch angesetzt: evidenzbasierte Arbeit, ein etabliertes Netzwerk sozialer Unterstützung, keine Rückfälle über einen Zeitraum von zwei Jahren und keine Einnahme antipsychotischer Medikamente. Dies ist bei Weitem nicht die einzige Definition von Recovery, die für viele gleichbedeutend ist mit der Wahrnehmung und Akzeptanz individueller Vulnerabilitäten und der Entwicklung von Strategien zur Minimierung ihrer Auswirkungen. Ziel ist der Wiederaufbau der Identität, des Selbstwertgefühls und eines erfüllenden Lebens und die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Wohlbefindens, manchmal auch im Kontext anhaltender Symptome. In seinem Hauptbericht zum Thema Recovery plädiert das National Institute for Mental Health in England (NIMHE) für eine weit gefasste Definition von Recovery, in der «Wiederherstellung, Wiederaufbau, Wiedererlangung oder Übernahme der Kontrolle über das eigene Leben» im Vordergrund stehen. Im Kontext dieser weiter gefassten Definitionen würden viele sich der Meinung anschließen, dass in einer therapeutischen, von Empowerment und Hoffnung geprägten Kultur für die meisten Menschen Recovery möglich ist.

Rezension

Watkins, Peter N.: *Recovery – wieder genesen können.*

Ein Handbuch für Psychiatrie-Praktiker

Plädoyer eines britischen Psychologen und Psychiatriepflegefachmanns nach vier Jahrzehnten Berufspraxis, unter Verzicht auf vorgegebene Lösungswege und unter der befreienden Annahme des Nicht-Wissens der Fähigkeit der Menschen zu vertrauen, ihren Problemen eine Bedeutung zuzuordnen und Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben letztendlich erträglicher machen. Orientiert an der kritischen Psychiatriebewegung der zurückliegenden Jahre (Laing, Foucault, Breggin, Thomas, Romme, Mosher, Bracken usw.) fordert Watkins seine Kollegen auf, Betroffene in humanistischer Weise zu unterstützen und Betroffene, die ihre Probleme und die Psychiatrie überwunden haben (allen voran die – in diesem Buch anglo-amerikanischen – Vertreter der Betroffenenbewegung Ahern, Fisher, Chamberlin, Coleman, Deegan, Wallcraft), als Experten für sich selbst in aktiver Rolle wertzuschätzen, von ihren Erfahrungen zu lernen und die – weit über die bloße Betonung der Hoffnung auf Symptomlinderung und Genesung hinausgehende –

familiäre, spirituelle und kreative Dimension des Recovery-Prozesses in die eigene Praxis zu integrieren.

Kartonierte, 250 Seiten, ISBN 978-3-456-84723-8. Bern usw.: Hans Huber Verlag 2009. € 29.95 / sFr 49.80. Zu beziehen bei: <http://www.antipsychiatrieverlag.de/versand/titel1/watkins.htm>

Brückenschlag Band 25, 2009

Wahn – Sinn – Wirklichkeit

ISBN 978-3-940636-03-4, 240 Seiten, viele farbige Abbildungen **Preis 15,00 EUR**
zzgl. Versandkosten, inkl. 7,00 % MWSt **LINK zum Buch:**
<http://www.paranus.de/index.php?seite=buch-shop&kategorie=1&ldnr=151>

Über das Buch:

Vor 25 Jahren waren Fragen zum Erleben von Wahn, zum Erleben von psychischen Erkrankungen und zum Umgang damit, zum Umgang mit Menschen in der Psychiatrie, das wichtigste Motiv zur Gründung der Zeitschrift „Brückenschlag“. Band 25 kommt nun ganz ausdrücklich auf dieses zentrale Thema zurück. Was hat sich verändert? Gibt es in der Gesellschaft, in der Nachbarschaft mehr Verständnis für Menschen in psychischen Krisen? Wie hat sich das Verstehen von psychischen Erkrankungen in der Psychiatrie, in psychiatrischen Einrichtungen entwickelt? Hat die Publikation von vielfältigen Erfahrungstexten, Bildern, Gedichten etwas bewirkt? Wenn ja – was hat es in Bewegung gebracht und verändert? Ist das Gespräch – zum Beispiel über Wahnerleben – selbstverständlicher geworden? Gibt es nach wie vor oder schon wieder die „gesprächslose Psychiatrie“ (Dorothea Buck)? Oder macht die Frage nach Sinn gar keinen Sinn mehr in einer durchökonomisierten Behandlung und Betreuung, wie wir sie heute erleben? Der Jubiläums-Brückenschlag begibt sich wieder auf die Suche nach Antworten auf Fragen wie: Was ist beängstigend und bedrohlich in der Psychose? Was ist neu und bereichernd? Wie verändert sich das Verhältnis zur Alltagsrealität, zu den alltäglichen Anforderungen? Ist Psychoseerleben wirklich ein Schutzraum vor einer unwirtlichen, vielleicht wahn-sinnigen Normalität? Was verursacht Leiden? Was für ein Leiden ist das? Und was wird als hilfreich erlebt? Was für Möglichkeiten der Verständigung gibt es? Wie hat sich das Verständnis von Psychose – von Sinn im Wahn – in den letzten Jahrzehnten verändert? Mit Beiträgen von: Dorothea Buck, Günter Kunert, Reinhard Lütjen, Andreas Gehrke, Kerstin Schneider, Sibylle Prins, Jutta Jentges, Ralf Seidel, Wolfram Voigtländer u.v.a.

Anlässlich der 25. Ausgabe des "Brückenschlags" führte die Redaktion der Zeitschrift "Soziale Psychiatrie" ein ausführliches Interview mit den drei Herausgebern Fritz Bremer, Jürgen Blume und Hartwig Hansen.

Sibylle Prins und Renate Schernus mit Fritz Bremer

Wir sind weit miteinander gegangen

Eine Psychiatrie-Erfahrene und eine Psychotherapeutin im Gespräch

ISBN: 978-3-940636-02-7, 176 Seiten, Preis 16,80 EUR, zzgl. Versandkosten, inkl. 7,00 % MWSt, **LINK zum Buch:** <http://www.paranus.de/index.php?seite=buch->

Über das Buch:

Die Psychiatrie ist nicht mehr das, was sie vor zwanzig Jahren war.

Das gilt nicht nur für Strukturen, Organisation und Ausstattung, sondern vielerorts auch für die Art und Weise des Miteinander-Umgehens.

In den sozialpsychiatrischen Arbeitsfeldern, in denen der Austausch aller Beteiligten gefördert und praktiziert wird, haben in der Psychiatrie Tätige und Psychiatrie-Erfahrene heute die Chance, sich sehr viel gleichberechtigter zu begegnen. Wird diese Chance ergriffen, können viele Kontakte auch außerhalb von Kliniken und Diensten entstehen. Man bereitet Tagungen, Fortbildungen oder auch Feste gemeinsam vor und trifft sich in Gremien und bei Kongressen.

Sibylle Prins und Renate Schernus erzählen in diesem Buch ihre, mit dieser Chance zusammenhängende Geschichte. Im Gespräch mit Fritz Bremer schildern sie, wie sie sich begegneten und schließlich zu Freundinnen wurden.

Sie berichten aus ihren persönlichen Blickwinkeln über ihre unterschiedlichen Erfahrungen, stellen sich grundlegenden Fragen und formulieren ihre Befürchtungen und Wünsche für die Zukunft.

Entstanden ist ein einmaliges, ausgesprochen lebendiges Dialog-Dokument mit dem doppelsinnigen Titel: Wir sind weit miteinander gegangen.

- 5 Verlagsadressen:

- **Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag & Versandbuchhandel**

Internet: www.antipsychiatrieverlag.de

- **Psychiatrie-Verlag, Bonn**

Internet: www.psychiatrie.de/verlag

- **Balance buch + medien verlag, Bonn**

Internet: <http://www.balance-verlag.de/aktuelles>

- **Paranus Verlag der Brücke Neumünster gGmbH**

Internet: <http://www.paranus.de>

- **ZENIT Verlag**

Internet: www.zenit-verlag.de

- Weitere Kurzmitteilungen

Die *Blaue Broschüre* „**Es ist normal, verschieden zu sein!**“ - **Verständnis und Behandlung von Psychosen ist nun auf der website der LPEN e.V. online.** Sie wurde erstellt im Dialog von Psychoseerfahrenen, Angehörigen und Therapeuten/Wissenschaftlern in der AG der Psychoseseminare (Hrsg.) Die aktuelle Fassung steht zum Download: http://www.lpen-online.de/pdf/es_ist_normal_verschieden_zu_sein.pdf

Die informative **8-seitige Broschüre** von Matthias Seibt: **“Basiswissen Psychopharmaka”**: ist downloadbar unter: http://www.lpen-online.de/pdf/basiswissen_psychopharmaka2.pdf

“Psychiatrie verkürzt das Leben” Der **Leiter** des **Verbandes der Psychiatrieerfahrenen will mehr Patientenrechte.** aus: Frankfurter Rundschau, FR-Interview vom 30. Juni 2008:

Termine 2009/2010

Die Fortbildung "**Basiswissen Psychopharmaka**" mit Dipl.-Psych. Matthias Seibt vom BPE, Bochum. Sie findet am Samstag, dem 21. November 2009 von 10:30 bis 18:00 Uhr in der Saarbrücker KISS statt. Aufgrund der Unterstützung der AOK und der IKK ist die Teilnahme kostenlos, auf Wunsch werden Fortbildungszertifikate ausgestellt, siehe auch: <http://www.bpe-online.de/termine/2009-11-21.pdf>

Der Vortrag Psychotherapie bei psychiatrischen Erkrankungen von Herr Nolte, Arzt für Neurologie in der Karl-Jaspers-Klinik findet am Mittwoch, dem 25.11.2009 von 19:00 bis 20:30 Uhr im PFL, Peterstraße 3 in Oldenburg statt. Weitere Infos unter Tel. 04 41 / 77 68 00.

Donnerstag, der 03. Dezember 2009:

- **Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung**

Donnerstag, der 10. Dezember 2009:

- **Tag der Menschenrechte**

Das **3. SprecherInnenkreistreffen 2009 der LPEN e.V.** findet in Oldenburg am Samstag, den 12. Dezember 2009 von 12:00 bis 18:00 Uhr (Eintreffen ab 11:00 Uhr möglich) in der Beratungs- und Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen (BeKoS), Lindenstraße 12 a in Oldenburg statt. Weitere Infos bei: Magdalena Bathen, Tel. 0 44 87 / 70 54 und Ronald Kaesler, Tel. 0 42 21 / 5 37 14 oder www.lpen-online.de unter "Termine".

Die **Bremer Zeitungsinitiative IRRTU(R)M feiert wieder ! >>Ja zu mir - Ja zum Leben ! <<**
- Wann ? Am Freitag, 18. Dezember 2009, - Wo ? Im Bürgerhaus Weserterrassen, Osterdeich 70, Bremen, - **Anschrift:** IRRTU(R)M-Redaktion, Liegnitzstr. 63, 28 237 Bremen, Tel. 04 21 / 3 96 48 08, E-mail: irrturm@izsr.de Internet: www.irrturm.info

Am **13. Januar 2010** findet in **Oldenburg** von 19:00 bis 20:30 Uhr im PFL, Peterstraße 3 der Vortrag des Vereins VPG in Oldenburg zum Thema: "**Zwangseinweisungen**" sind **Schutzmaßnahmen – Genügen sie den Qualitätsanforderungen ?** statt. Weitere Infos unter Tel. 04 41 / 77 68 00.

Das **nächste Treffen des Bundesnetzwerkes unabhängiger Beschwerdestellen Psychiatrie** findet am 18. Januar 2010 in Hannover statt. Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben.

Am **24. Februar 2010** findet in **Oldenburg** von 19:00 bis 20:30 Uhr im PFL, Peterstraße 3 der Vortrag des Vereins VPG in Oldenburg zum Thema: "**Psychische Erkrankung und Elternschaft**" statt. Weitere Infos unter Tel. 04 41 / 77 68 00.

Am **10. März 2010** findet in **Oldenburg** von 19:00 bis 20:30 Uhr im PFL, Peterstraße 3 der Vortrag des Vereins VPG in Oldenburg zum Thema: "**Gesundheitliche und psychische Verfassung der Obdachlosen und die Hilfsmöglichkeiten**" statt. Weitere Infos unter Tel. 04 41 / 77 68 00.

Am **Samstag, den 20. März 2010** findet in **Bochum** der **21. Selbsthilfetag** des **Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V.** zum Thema: "**Das legalisierte Unrecht – und unser Widerstand**" statt. Beginn um 11:00 Uhr. Infos später unter „**Termine**“: www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de oder Tel. 02 34 / 6 40 51 02.

Die **Jahrestagung 2010** des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener, BPE findet vom 08.-10. Oktober 2010 in Kassel statt.

Weitere Termine des **Bundesverbandes-Psychiatrie-Erfahrener e.V., BPE** finden Sie unter: www.bpe-online.de und da unter: "**Termine**".

Wir danken allen, die bei der Erstellung dieses "Newsletters" mitwirken !!!

*„Ein Mensch ist manchmal wie verwandelt,
sobald man menschlich ihn behandelt.“*

Eugen Roth